

Europas Universitätsverlage vereinigen sich

Die Association of European University Presses hatte auf der diesjährigen Buchmesse in Frankfurt ihren Auftakt

Regine Tobias

Auf der Frankfurter Buchmesse wurde am 7. Oktober 2010 offiziell die „Association of European University Presses“ (AEUP)¹ gegründet. Die AEUP versteht sich als ein neues europäisches Netzwerk von Wissenschaftsverlagen. Das Hauptkriterium für eine Mitgliedschaft eines Verlags aus dem akademischen Umfeld ist dabei die klare Anbindung an eine Universität oder Forschungseinrichtung. Die neue Vereinigung soll europaweit die Publikationsaktivitäten in Universitäten und wissenschaftlichen Institutionen vorantreiben und den Wissenstransfer unter den Mitgliedern intensivieren.

Zur Vorgeschichte von AEUP

Universitätsverlage gibt es in vielen Ländern auf der ganzen Welt seit einigen Jahren. In manchen Ländern bestehen zudem eigene Vereinigungen auf nationaler Ebene wie beispielsweise die Arbeitsgemeinschaft der Universitätsverlage² für Deutschland und das deutschsprachige Ausland in Österreich und Norditalien. Ähnliche Vereinigungen gibt es in Frankreich und in Italien. Der weltweit größte Verein ist die bereits 1937 in den Vereinigten Staaten von Amerika gegründete Association of American University Presses (AAUP)³. Die über 130 Mitglieder treffen sich jährlich zu einem regen Erfahrungsaustausch und lancierten in der Vergangenheit vielfache Projekte und Aktivitäten rund ums akademische Publizieren. Es war dann letztendlich auch das große Vorbild aus Übersee, das einige aktive Verlage Europas dazu bewogen hat, sich über



das nationale Maß hinaus zu engagieren und der hiesigen zersplitterten Publikationslandschaft einen gemeinsamen Rahmen zu geben. Schon auf der Buchmesse in Frankfurt war Jahr für Jahr die sehr heterogene Ausgangslage der europäischen Kollegen deutlich zu sehen. Einige Verlage haben seit langem einen Gemeinschaftsstand unter einer Dachvereinigung – wie die Arbeitsgemeinschaft der Universitätsverlage, die sich seit einigen Jahren in Halle 4.2. gemeinsam für alle Partnerverlage präsentiert. Andere große Universitätsverlage, wie beispielsweise Amsterdam University Press, haben eigene Messestände, weitere wiederum sind in den Messehallen der einzelnen Heimatländer angesiedelt, andere treten auf der Buchmesse gemeinsam mit ihren akademischen Einrichtungen auf. Bereits in den letzten Jahren wurde der Stand der Arbeitsgemeinschaft der Universitätsverlage immer weiter vergrößert, zuerst in Richtung deutschsprachiges Ausland. Seit letztem Jahr siedelten sich weitere italienische Universitätsverlage an, und dieses Jahr kamen die ersten französischen akademischen Verlage hinzu. In den nächsten Jahren wird sich der europäische Gemeinschaftsstand weiter ausdehnen und so Europas Publikationsaktivitäten von Forschungseinrichtungen weiter bündeln – neue Mitaussteller sind jederzeit willkommen.

Mitglieder von AEUP

Für einige Universitätsverlage liegt die erste Motivation für die Gründung von AEUP in der gemeinsamen Messepräsenz unter einem Banner, aber die Zielsetzungen der Vereinigung der europäischen Universitäts-

verlage gehen noch einige wichtige Schritte weiter. Dabei liegt die größte Herausforderung für die junge Organisation darin, die Wünsche und Erwartungen unterschiedlichster Universitätsverlage unter einen Hut zu bringen.

Vor dem sehr heterogenen Bild, das die europäischen Universitätsverlage abgeben, stellt sich die Frage nach dem Selbstverständnis der potentiellen Mitglieder – was verbindet die einzelnen Verlage, und worin liegen die Hauptunterschiede und Abgrenzungen zwischen wissenschaftlichen Fachverlagen und Universitätsverlagen? Entgegen einer weitverbreiteten Meinung sind einige Universitätsverlage kommerziell ausgerichtet und müssen kostendeckend und in manchen Fällen auch gewinnorientiert arbeiten. Es gibt eine große Bandbreite an gewinnorientierten Ansätzen, über reine Non-Profit-Verlage bis hin zu voll subventionierten Publikationsmodellen. Wie großzügig ein Verlag hier agieren kann, hängt von der Einstellung und der Unterstützung der jeweiligen Institution ab, die hinter der Gründung des Verlags steht. Der große und eigentliche Unterschied zu im herkömmlichen Sinn agierenden Wissenschaftsverlagen ist die klare Verankerung in einer wissenschaftlichen Einrichtung. Genau diese enge Bindung an die Mutterinstitutionen legt die Hauptaufgabe der potentiellen Mitgliedsverlagen von AEUP offen zu Tage: Wie alle Fachverlage haben sie die Zielsetzung, Wissen zu verbreiten, aber ihre Fokussierung ist eine andere. Bei Universitäts- und anderen institutionseigenen Verlagen geht es um die Verbreitung qualitativ hochwertiger und in vielen Fällen hochspezialisierter Forschungsliteratur, die zu anderen Konditi-

1 <http://www.aeup.eu>

2 http://blog.bibliothek.kit.edu/ag_univerlage/

3 <http://www.aaupnet.org/>



onen nur schwerlich ihren Weg in ein traditionelles Verlagshaus finden. Im Unterschied zu kommerziell und von den Forschungsorganisationen unabhängig geführten Fachverlagen ist die eigentliche Hauptaufgabe von Universitäts- und akademischen Verlagen die Verbreitung auch von hochspezialisiertem Wissen, mit dem sich kaum oder nur wenig Geld verdienen lässt. In ihr Spektrum fallen somit teilweise auch Themen, die ab vom Trend der Schwerpunktsetzung bekannter Fachverlage sind. Insofern übernehmen sie einen äußerst wichtigen Part im Sinne der Gewährleistung einer nachhaltigen Form der Wissenschaftskommunikation und schließen eine gravierende Lücke im Wissenschaftssystem.

Dabei ist das Bestehen eines etablierten Systems der Qualitätssicherung der verlegten Publikationen eine Selbstverständlichkeit und ein weiteres wichtiges Hauptkriterium für die Mitgliedschaft. Nach einer immer noch verbreiteten Meinung seien Universitätsverlage keine „richtigen“ Verlage sondern nur der verlängerte Arm des universitären Copyshops. Um diesem Vorurteil entgegen zu treten, müssen sich Universitätsverlage von den vielen kommerziellen Print-on-Demand Verlagen unterscheiden, die auf dem Markt der Dissertationsdrucke und Studienschriften unterwegs sind. Für AEUP ist daher die eigentliche verlegerische Arbeit des Universitätsverlags, das Sichten, Auswählen und Begutachten der Literatur ein wichtiges Kriterium für die Mitgliedschaft. Viele Universitätsverlage legen in ihrem Geschäftsmodell großen Wert auf Qualität und verfügen über langjährige etablierte Kooperationen mit Wissenschaftlern und Fachgesellschaften, mit deren Zusammenarbeit die Qualitätssicherung geleistet wird.

Universitätsverlage und Open Access

Institutionseigene Verlage sind per definitionem eng im wissenschaftlichen Netzwerk verankert und verfügen so über einen intensiven Kontakt mit ihren Autoren vor Ort. Nach dem Selbstverständnis dieser Verlage müssen alle Anstrengungen unternommen werden, um die Forschungsleistungen der Autoren der Fördereinrichtung bestmöglich zu verbreiten. Daher stellt für viele Universitätsverlage der Schritt zu Open Access nur eine geringe Hürde dar – wenn überhaupt: Die meisten deutschen Universitätsverlage publizieren bereits heute ihre verlegten Forschungsergebnisse ihrer Heimatorganisationen parallel zur Printproduktion frei im Internet. Auch und gerade in diesem hybriden Geschäftsmodell liegt der große Mehrwert in der Gründung institutionseigener Verlage. Hochspezialisierte und qualitativ hochwertige Forschungsergebnisse werden für das wissenschaftliche Fachpublikum ohne Restriktionen frei im Internet publiziert. Dennoch wird der herkömmliche und sowohl von Autoren als auch Lesern weiterhin präferierte Weg über das Druckergebnis und den Buchhandel genauso bedient. In dieser Hinsicht verfolgen viele Universitätsverlage von ihrer Gründung an ein hochmodernes und zukunftsträchtiges Geschäftsmodell, auf das andere Fachverlage erst mühsam und unter großem Vorbehalt umsteigen.

Das Spektrum der Verlagspublikationen der Universitätsverlage reicht von der Buchproduktion bis zur Herausgabe von Fachzeitschriften. Gerade auf dem Zeitchriftenmarkt etablieren sich seit einigen Jahren neue Finanzierungsformen für Open Access-Veröffentlichungen, denn selbstverständlich kosten auch Open Access-Publi-

kationen Geld. Vielfach ist dieser Übergang zur autoren- oder institutionseigenen Finanzierung einer Publikation durch eine Forschungsförderorganisation angetrieben. Doch die meisten Universitätsverlage haben ihre Schwerpunktsetzung im Bereich der Monographien. Hier ist die Unterstützung von Open Access durch Forschungsförderorganisationen erst am Anfang. Der österreichische Wissenschaftsfonds FWF⁴ hat eigens eine neue Förderlinie dafür eingerichtet. Ähnliche Überlegungen erarbeitet derzeit eine Arbeitsgruppe des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung SNF⁵. Einen wichtigen Beitrag für das Online-Publizieren von Büchern hat das europäische Netzwerk OAPEN⁶ (Open Access Publishing in European Networks) geleistet, das nachhaltige Publikationsmodelle für Geistes- und Sozialwissenschaften im Rahmen eines EU-Projekts erforscht hat. Ein Ergebnis von OAPEN ist eine Internetplattform für qualitätsgeprüfte E-Books der vertretenen Fächer. Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen wird sich AEUP neben vielen anderen Schwerpunkten in den nächsten Jahren auch verstärkt das Thema des elektronischen Publizierens von Büchern zur Aufgabe setzen.

Was leistet AEUP für die Mitglieder?

Die eindeutige Zuordnung zu einer Universität oder einer ähnlichen Forschungseinrichtung ist das Hauptkriterium für die Mitgliedschaft bei AEUP. Aber auch andere akademische Verlage, die organisatorisch und finanziell weniger eng an eine For-

4 <http://www.fwf.ac.at/>

5 <http://www.snf.ch/>

6 <http://www.oapen.org/>

schungseinrichtung gekoppelt sind, können von dem Angebot von AEUP profitieren, indem sie assoziierte Mitglieder werden. In diesem Fall bezahlen Sie die jährliche Mitgliedsgebühr und können alle Dienste in Anspruch nehmen. Sie haben lediglich auf der jährlichen Vollversammlung kein Stimmrecht.

Die acht bis zwölf Mitglieder des Boards treiben AEUP in der Zukunft voran. Das erste Board wurde dieses Jahr auf der Buchmesse in Frankfurt von den Gründungsmitgliedern gewählt. Jedes Board-Mitglied ist für drei Jahre von der Mitgliedsversammlung gewählt. Das Board bestimmt auch die vier Hauptvertreter der Organisation. Schon die erste Besetzung spiegelt die internationale Verankerung von AEUP wider: Erster Vorsitzender der Organisation ist Eelco Ferwerda von Amsterdam University Press aus Holland, die erste Vizepräsidentin ist Marike Schipper von Leuven University Press in Belgien. Die Aufgaben der Sekretärin der Organisation übernimmt Regine Tobias von KIT Scientific Publishing aus Deutschland und Schatzmeisterin wird Denise Pierrot von ENS Editions aus Frankreich. Im Vorfeld der Gründung der neuen Vereinigung wurde eine Webseite mit umfassen-



Eelco Ferwerda von Amsterdam University Press aus Holland

den Informationen für alle Mitglieder aufgebaut. Neben allgemeinen Themen wie die Beschreibung der Aufnahme-prozedur und eine Übersicht über die aktuellen Mitgliedsbeiträge findet hier jeder beigetretene Verlag eine Plattform, um mit Kollegen

in ganz Europa in den Erfahrungsaustausch zu treten. In einem internen Forum werden tagesaktuelle und grundsätzliche Fragestellungen rund ums Publizieren ausgetauscht. Erste gemeinsame Projekte nach der Gründung von AEUP zeichnen sich bereits am Horizont ab: ein projektiertes Gesamtverzeichnis der Verlagserzeugnisse ergibt für alle Mitglieder eine bessere Sichtbarkeit ihrer Publikationen. Ein weiterer Schwerpunkt in den nächsten Monaten wird die Bündelung von gemeinsamen Vertriebsaktivitäten über ein großes Konsortium sein. Diese und viele weitere Themen können von den Mitgliedern in der jährlichen Versammlung zur Messezeit in Frankfurt in der Vollversammlung mit eingebracht werden.

■ AUTORIN

REGINE TOBIAS

Secretary of AEUP
Leiterin
KIT Scientific Publishing
c/o KIT-Bibliothek
Straße am Forum 2
76131 Karlsruhe
regine.tobias@kit.edu



ENDLICH EIN KASSENAUTOMAT MIT „EINE SORGE WENIGER“- TECHNOLOGIE.

Immer eine Idee voraus hat Crown einen Kassenautomaten entwickelt, der für Sie arbeitet: den Crown BGT. Perfekt geeignet für öffentliche Einrichtungen und Bibliotheken ermöglicht er Ihren Kunden problemlos das selbstständige Erledigen der Zahlungsvorgänge. Mit individueller Softwareschnittstelle lässt sich der Automat in bestehende IT-Systeme einbinden und übernimmt die Verbuchung. Mit dem Crown BGT brauchen Sie sich um den Zahlungsverkehr keine Sorgen zu machen und haben mehr Zeit für die wichtige Kundenberatung. Mehr unter www.crown-systems.de



Crown SYSTEMS
NOVOMATIC GROUP

SMART IDEAS THAT WORK FOR YOU.

10 Jahre ALEPH im hbz

Stephani Scholz

■ Am 4. April 2000 wurde das System ALEPH¹ der Firma Ex Libris als Verbundsystem im Hochschulbibliothekszentrum (hbz) des Landes Nordrhein-Westfalen in Produktion genommen. Anlass für einen Blick zurück, auf Gegenwart und Zukunft des hbz-Verbundsystems

Die Gründung des Hochschulbibliotheks-zentrums des Landes Nordrhein-Westfalen (hbz) am 1. März 1973 steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Gründung der fünf Gesamthochschulen in Nordrhein-Westfalen (Duisburg, Essen, Paderborn, Siegen und Wuppertal) im Jahre 1972 und den vom Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen im Juni 1972 vorgelegten „Empfehlungen für das Bibliothekswesen an den fünf Gesamthochschulen“², in denen ein einheitlicher und kooperativer Aufbau der fünf Gesamthochschulbibliotheken unter gemeinsamer Nutzung von Datenverarbeitungsverfahren skizziert wurde.

Das „HBZ-Offline-System“³

Das hbz sollte unmittelbar nach seiner Gründung Datenverarbeitungsdienstleistungen anbieten, die Planung und Entwicklung eines neuen Datenverarbeitungsverfahrens kam aber erst für einen wesentlich späteren Zeitpunkt in Betracht.

Für eine erste Übergangslösung wurden deshalb die bereits in Nordrhein-Westfalen existierenden Systeme der Universitätsbibliothek Bielefeld (BIKAS) und Bochum (BOBAS) untersucht, wobei für die Module Bestellung und Akzessionierung die Programme der Universitätsbibliothek Bochum und für die Module Katalogisierung und

Katalogerstellung die Programme der UB Bielefeld zum Einsatz kommen sollten. Aufgrund von technischen Sachzwängen – die Aktualisierungen der BIKAS-Programme des Bielefelder Systems konnten terminlich nicht eingehalten werden – hat man sich für das Bochumer System entschieden.

Das Bochumer System war jedoch nur auf der Datenverarbeitungsanlage Siemens 3003⁴ der UB Bochum lauffähig und nicht auf der dem hbz vom Ministerium zugewiesenen Datenverarbeitungsanlage Siemens 4004/55⁵ des Rechenzentrums der Universität zu Köln. Da die Bochumer DV-Anlage für sechs Bibliotheken zu klein war, folgte eine im weiteren Sinne 1:1-Umprogrammierung der Bochumer Programme auf die Datenverarbeitungsanlage der Universität zu Köln (Fertigstellung 1977). Diese waren bis zum Ende des Jahres 1985 als „HBZ-Offline-System“ im Einsatz.

Das „HBZ-Online-System“

Aufgrund der Nachteile des Offline-Systems wurden in den Jahren 1977ff. aktuelle Entwicklungen von geeigneten Datenverarbeitungsverfahren für ein Online-Verbundsystem auf dem Softwaremarkt geprüft. Im Vordergrund standen drei wichtige Grundanforderungen für ein vom hbz neu einzusetzendes System:

1. Online-Erfassung und Online-Zugriff für alle Daten des Verbundes
2. Trennung zwischen den bibliografischen Daten (Titel- und Normdaten) und Lokaldaten

3. Einführung eines gegliederten Datenformats und eines dem bibliothekarischen Standard entsprechenden Zeichenvorrats

Nach einem Vergleich der Systeme BVS (Bibliotheksverbundsystem) der Firma Siemens in den Jahren 1979 bis Frühjahr 1981 und IBAS3 (Informationssystem beliebiger Anwenderstrukturen) der Firma BSE im Sommer 1981 entschied man sich Ende 1981 für die verbundfähige Version IBAS3. Die ausgelieferte Version von IBAS3 (und die Umstellung auf die Nachfolgeversion BIS V.5 der Firma DABIS in 1988) kam mit umfangreicher weiterer Eigenprogrammierung⁶ des hbz von 1985–2000 als „HBZ-Online-System“ zum Einsatz.

Anforderungskatalog Ablösesystem, Projekt OLIVER (OnLineVERbund-System)

Im Frühjahr und Sommer 1993 führte das hbz zusammen mit dem Norddeutschen Bibliotheksverbund und der Firma Siemens Voruntersuchungen zur Neuentwicklung einer Bibliotheksverbundsoftware durch. Hier standen erweiterte bibliothekarische Funktionalitäten und die Nutzung neuer Technologien im Vordergrund.

Im Jahr 1994 wurde der vom hbz erarbeitete „Anforderungskatalog Ablösesystem“⁷ und eine vom Institut für Informatik III der Universität Bonn erarbeitete Machbarkeitsstudie „Ein Ablösesystem für den Bibliotheksverbund Nordrhein-Westfalen“ erstellt. Diese dienten als Grundlage für die 1995 vorgenommene Ausschreibung des hbz für ein neues Bibliotheksverbundsystem in Kooperation mit dem Bibliotheks-

1 ALEPH: ILS-Lösung von Ex Libris, s. <<http://www.exlibrisgroup.com/de/category/AlephExLibris>>

2 s. Bibliotheksverbund in Nordrhein-Westfalen, München 1976 (Bibliothekspraxis 19)

3 Hoffmann, Heinz-Werner (Hrsg.): Verbundkatalogisierung – Verbundkatalog. Das Online-Verbundsystem des Hochschulbibliotheks-zentrums Nordrhein-Westfalen (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie; Sonderheft 45), Frankfurt a.M. 1987.

4 DV-Anlage Bochum: Siemens 3003, Hauptspeicher 64 KB; 1 Schnelldrucker, 6 Magnetbandlaufwerke, keine Magnetplattenlaufwerke

5 DV-Anlage Köln: Siemens 4004/55, Hauptspeicher 256 KB; zwei Schnelldrucker, 4 Magnetbandstationen 60 KHz, 4 Magnetbandstationen 120 KHz, 8 Magnetplatten 7,24 MB, 6 Magnetplatten 52 MB, 1 Walzendrucker, 1 Kettendrucker, 1 Sichtgerät, 1 Lochstreifen-Ein/-Ausgabe; Betriebssystem PBS 16 (Überlegung zum Update auf BS1000 aufgrund der Verfügbarkeit besserer Compiler [COBOL und PL 1] und Datenbanksysteme [SESAM und GOLEM]).

6 z.B. Generierung der Daten- und Dateistruktur, der Zugriffsberechtigungen, spezielle Prüf- und Verarbeitungsroutinen und der MAB2-Dienst (Import- und Export von Daten).

7 Hermann Kronenberg, Ute Schäfer, Ingrid Töteberg, Florian Seiffert: Anforderungskatalog Ablösesystem, Hochschulbibliotheks-zentrum NRW, Köln 1994.

verbund Bayern (BVB), dem Südwestdeutschen Bibliotheksverbund (BSZ) und dem Deutschen Bibliotheksinstitut (DBI). Im Projekt OLIVER (OnLineVERbund-System) wurden die Anforderungen zu einem neuen Verbundsystem von hbz, BVB, BSZ und dem DBI in Kooperation weiter erarbeitet.

Das ausgeschriebene System sollte nicht nur eine Fortführung bisheriger Dienstleistungen des hbz und der Bibliotheken ermöglichen, sondern als Plattform für die Integration weiterer Dienste dienen, die direkt oder indirekt die Katalogdatenbank nutzen. Zu nennen sind hier insbesondere die Fernleihe, Dokumentenlieferung und Volltextspeicherung.

Vor dem Hintergrund der „Jahrtausendproblematik“⁸ sollte laut Vertragsvereinbarung mit der Entwickler-Firma die Verbundkatalogisierung und der Verbund-OPAC im März 1999, die Fernleihe und die Volltextbindung im September 1999 komplett betriebsbereit sein.

Aufgrund der Verzögerung der Verbundkatalogisierungs-Komponente, der bevorstehenden „Jahrtausendproblematik“ und der existentiellen Bedrohung des DBI⁹ als Kooperationspartner, entschied sich der hbz-Verbund im Frühjahr 1999 kurzfristig für den Einsatz des Systems ALEPH als Verbundsystem. Ein entsprechender Umwidmungsantrag im HBFG-Verfahren wurde im Mai 1999 gestellt, gleichzeitig begannen die Vertragsverhandlungen mit der Herstellerfirma des Systems Aleph, Ex Libris.

System ALEPH

Am 4. April 2000 wurde das System ALEPH der Firma Ex Libris mit der Version 12.3 als neues Verbundsystem im Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen in Betrieb genommen. Der Zeitraum von der Entscheidung bis zur Systemeinführung betrug weniger als 12 Monate. Während dieser Zeit mussten mehr als 60 Millionen Datensätze von BIS nach ALEPH migriert und ca. 1000 Bibliothekarinnen und Bibliothekare bezüglich der Bedienung des neuen Systems geschult werden.¹⁰

8 hbz: Problem Betriebssystem, Ablösung der Großrechner und der Anwendersoftware vor dem 31.12.1999 (Aktualisierung der BS2000 Großrechner auf OSD V3 zur Sicherstellung der „Jahr 2000“-Fähigkeit und Aufbau der entsprechenden Unix (Solaris) Hardware zur Ablösung des alten Großrechners; Produktionsserver SUN E6500 (12 CPU, 12GB RAM, 430 GB HD), Schulungsserver SUN E4000 (8 CPU, 5 GB RAM, 127 GB HD) und Testmaschine (SUN E450).

9 Das DBI stand 1999 unmittelbar vor seiner Schließung.

10 Informationen hierzu siehe <http://www.hbz-nrw.de/dokumentencenter/jahresberichte/hbz-Jahresbericht_1999.pdf>.

Zitat aus Vorwort: „Mit der Entscheidung begann ein Wettlauf gegen die Zeit, denn es galt nun, das System ALEPH 500 so schnell wie möglich im HBZ einzuführen. Dazu waren zahlreiche Maßnahmen auf der tech-

In den kommenden Jahren wurde der Verbund durch die Aufnahme neuer Verbundbibliotheken und Dateneinspielungen sowie neuer Verbundfunktionalitäten unter ALEPH und weiterer Produkte stetig ausgebaut. An dieser Stelle seien nur einige wenige Meilensteine genannt¹¹:

■ 2001/2002: Inbetriebnahme der von Ex Libris entwickelten Online-Schnittstelle für die Datenreplikation und die Anbindung von ALEPH-Lokalsystemen (Systemkopplung zwischen unterschiedlichen Systemversionen – Zentralsystem Version 12.3 und Lokalsystem 14.2) für die ersten sechs ALEPH-Lokalsysteme¹².

■ 2004: Produktionsaufnahme der ALEPH-Version 16.1 am 23.07.2004; der Versionswechsel von ALEPH-Version 12.3 zu ALEPH-Version 16.1 bedeutete sowohl den Umstieg auf die utf_8-fähige ALEPH-Version 16 (Unicode) als auch den Einsatz der von Ex Libris neu gestalteten Oberfläche des ALEPH-Clients; ebenso wurde für die Version 16.2 im hbz ein neues Datenmodell im Bereich der Lokal- und Exemplardaten eingeführt, sowie eine neue Möglichkeit der Normdatenanbindung (eigene Normdatenhaltung und Replikation) für die ALEPH-Lokalsysteme.

■ 2005: Vorstellung der neuen „hbz-Suchmaschine“ (Grundlage FAST-Suchmaschine) auf dem 94. Deutschen Bibliothekartag in Düsseldorf 2005.

■ 2006: Kooperation mit den deutschsprachigen ALEPH-Verbänden. Einsatz von DigiTool und Inbetriebnahme der ALEPH-DigiTool-Schnittstelle: Verlinkung der Objekte aus DigiTool mit den Metadaten in der hbz-Verbunddatenbank und Online-Versorgung in die Nicht-ALEPH-Lokalsysteme, ALEPH-Lokalsysteme mit und ohne ADAM-Schnittstelle.

■ 2007: Einsatz der Online-Schnittstelle = „Versorgungsschnittstelle“ für Nicht-ALEPH-Lokalsysteme (im Moment: OCLC-PICA-Lokalsysteme und LIBERO-Lokalsysteme).

■ 2008: Einführung der Online-Kommunikation mit der überregionalen Personennamendatei (PND). Untersuchungen zu MARC 21 als Internformat in Kooperation der deutschsprachigen ALEPH-Verbände (KOBV, BVB, OBVSG, hbz).

■ 2009: Produktivnahme des Projektes „PKN“ (Projekt Kooperative Neukatalogi-

nischen und administrativen Ebene sowohl im HBZ als auch in den Bibliotheken durchzuführen. Der Projektplan enthielt insgesamt 247 Punkte. Der wichtigste Punkt vor dem Vertragsabschluss, die Zustimmung der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Einführung von ALEPH, konnte dank einer hervorragenden Zusammenarbeit der Gremien innerhalb weniger Wochen erreicht werden.

11 hbz: Jahresberichte 2000–2008: <<http://www.hbz-nrw.de/dokumentencenter/jahresberichte/>>

12 Konsortialbibliotheken: UB Paderborn, FUH Hagen, UB Essen, UB Duisburg, ULB Düsseldorf, UB Trier

Bibliotheken haben alles, was Google noch sucht. Zeigen Sie es!

Für Ihren Internetauftritt bieten wir
Konzeption, Gestaltung,
Redaktion, Programmierung,
Hosting, Social Media
aus einer Hand.

3pc

Neue Kommunikation

3-point concepts GmbH

Reichenberger Straße 124

10999 Berlin

Tel.: +49-(0)30-28 51 98-0

Fax: +49-(0)30-28 51 98-28

info@3pc.de

<http://3pc.de>



sierung¹³: Anreicherung Metadatenfelder und Objekte), erster Meilenstein: DNB-Inhaltsverzeichnisse.

- 2010: Inbetriebnahme der ALEPH-Version 20; Test und Produktivnahme der Funktionserweiterungen für die ALEPH-Lokalsysteme. Vorbereitende Planungen und Überlegungen zur Übernahme der GND (Gemeinsamen Normdatei) in Kooperation der deutschsprachigen ALEPH-Verbünde.

Verbundzentrale

Kernaufgabe des hzb-Verbundsystems ist die Verwaltung von Metadaten auf der einen sowie von digitalen Objekten auf der anderen Seite. Hierzu wird das integrierte Bibliothekssystem ALEPH als Verbundsystem (Metadaten) und „DigiTool“ als Server für digitale Objekte (beides Produkte der Firma Ex Libris) eingesetzt.

Beide Verbundanwendungen (ALEPH, DigiTool) basieren auf einer relationalen Datenbank (Oracle®-Datenbank) und sind auf Unix-Betriebssystemen (Sun Solaris: SunOS Release 5.9) implementiert. Zu jedem System gibt es neben dem Produktionssystem noch ein zugehöriges Entwicklungs- und Testsystem sowie ein Schulungssystem (für Schulungszwecke, aber auch zur Vorstellung und Abnahme neuer Funktionalitäten durch den Endnutzer).

Diese Systeme (Oracle, ALEPH, DigiTool) sind auf mehrere Rechner verteilt: Für DigiTool wird im Moment die DigiTool Version 3.2 mit Service Pack 25, für die hzb-Verbunddatenbank wird derzeit die ALEPH Version 20 mit Service Pack 2417 eingesetzt.¹⁴

13 Powerpoint zum Projekt „PKN“ des hzb siehe: http://www.hbz-nrw.de/dokumentencenter/produkte/verbunddatenbank/aktuell/vortraege/informationsveranstaltung_2010/top_4_pkn_20100203_css.pdf

14 Aktuelle technische Daten der Verbundanwendungen:
Produktionssysteme
Aleph: 2 Rechner („poseidon, amphitrite“) mit 2 Aleph-/Oracle-Instanzen („aleph0, aleph2“)
DigiTool: 1 Rechner („klio“) mit 1 DigiTool-/Oracle-Instanz („dtl3“)
Entwicklungs- und Test-/Schulungssysteme:
Aleph: 1 Rechner („triton“) mit 2 Aleph-/Oracle-Instanzen („aleph0, aleph9“)
DigiTool: 1 Rechner („urania“) mit 1 DigiTool-/Oracle-Instanz („dtl3“)
Hardware: Rechner
„poseidon, amphitrite, triton, pelops“
Model: Sun-Fire-V1280 ; CPU: 12*UltraSPARC III; RAM: 24 G
„klio, urania“
Model: Sun-Fire-V440; CPU: 4*UltraSPARC III; RAM: 16 G
Hardware: Festplatten
Produktionssysteme:
aleph: 3TB (4* Sun StorageTek 2540 FC Arrays); dtl: 1.3 TB (SAN, EMC)
Entwicklungs- und Test-/Schulungssysteme:
aleph: 1.4 TB (SAN, EMC); dtl: 1.1 TB (SAN, EMC)
Software
Betriebssystem: „SunOS Release 5.9“;
Datenbank: „Oracle 9.2.0.3.0“ (dtl) bzw. „Oracle 11.1.0.7.0“ (aleph)
Anwendung

Die bibliografischen Daten, Normdaten, Lokaldaten und Fremddaten werden in der hzb-Verbunddatenbank in verschiedenen Libraries (Datenbanken) gehalten, die in vielfältigen Beziehungen zueinander stehen. Die Kommunikation mit anderen Systemen und anderen bibliografischen Datenbanken erfolgt über eine Reihe von Standard- und proprietären Schnittstellen¹⁵.

Lokalsysteme

Mit der hzb-Verbunddatenbank arbeiten insgesamt 52 Verbundbibliotheken. Die 52 Verbundbibliotheken umfassen 1343 unterschiedliche teilnehmende Standorte. Insgesamt sind 48 Lokalsysteme diverser Hersteller¹⁶ an die hzb-Verbunddatenbank angeschlossen.

Ergänzend zu diesen selbständigen Lokalsystemen betreibt das hzb für einige Bibliotheken via Verbundkatalog auch den lokalen OPAC, Erwerbungsfunktionalitäten und weitere Verbunddienstleistungen.

Die Anbindung der lokalen ALEPH-, ALEPHINO-, OCLC-PICA- und LIBERO-Systeme erfolgt in Echtzeit. Das heißt, zentrale Änderungen werden sofort lokal, eine Reihe von lokalen Änderungen sofort zentral repliziert.

Ausblick

Der Umbau des im hzb inzwischen seit zehn Jahren betriebenen Bibliothekssystems ALEPH wird perspektivisch für das Jahr 2015 angesetzt. Das hzb verspricht sich von einem neuen System u.a. die folgenden Eigenschaften: Das System sollte

- das Outsourcing des eigentlichen Hostings an ein Rechenzentrum ermöglichen (Einsparung von Hardwarekosten; Administration und Pflege wird preiswerter und planbarer)
- die Verwaltung aller Arten von Medien erlauben, d.h. Print-, elektronische und digitale Medien, und damit die Arbeitsgänge aller heutigen im Einsatz befindlichen Verwaltungsapplikationen integriert ermöglichen
- neben dem Management der zentralen

Metadaten: „Aleph V20 Service Pack: 2417“; Digitale Objekte: „DigiTool 3.2 SP 25“
Datenbank

Die Verwaltung der Daten von ALEPH und DigiTool in einer Oracle-Datenbank. Dort werden jeweils die Metadaten aller Kataloge zusammen mit den Indexstrukturen sowie ggf. weiterer Zugriffsstrukturen abgelegt. Die Ablage der digitalen Objekte selbst (in DigiTool) erfolgt im Filesystem
Datenmenge: aleph, Tabellen: 330 G, Indizes: 200 G

15 Schnittstellen (schreibend): Katalogisierung, Z39.50-Gateway; Datenreplikation zu den Lokalsystemen; OAI-Harvesting; Catalog Enrichment; Import. Schnittstellen (lesend): KAT-Download; WWW; Scanschnittstelle (X-Server); OAI-Provider; Z39.50-Server; FAST-Schnittstelle; Delivery; Export.

16 19 ALEPH-Lokalsysteme; 22 OCLC-PICA-Lokalsysteme; 4 LIBERO-Lokalsysteme; 1 ALEPHINO-Lokalsystem; 1 HORIZON-Lokalsystem und 1 BIBLIOTMECA-Lokalsystem.

Metadaten auch das Management aller Funktionen eines Lokalsystems ermöglichen (vollständige Lokalsystemautomatisierung)

- gleichzeitig die Online-Kommunikation mit Lokalsystemen ermöglichen
- die Kooperation mit den verschiedensten überregionalen Diensteanbietern mittels geeigneter Online-Schnittstellen ermöglichen
- zentrale Discovery- und Delivery-Funktionen unterstützen (globaler Zugriff auf regionale Dienste als auch individuelle Sichten und Dienste für die einzelnen Bibliotheken)
- keinerlei Clientinstallation bei den Anwendern erfordern

Diese grundlegenden Eigenschaften werden in dem Entwicklungsprojekt URM¹⁷/URD² der Firma Ex Libris verfolgt. Das System ALEPH soll durch das neue Produkt URM (Unified Resource Management) ergänzt und langfristig ersetzt werden. Eine Beta Version wurde bereits für 2011 angekündigt.

URM ist ein Bibliothekssystem der nächsten Generation, das die Verarbeitung von Print- und digitalen Ressourcen vereinen wird. Mit einem modularisierten Aufbau und offenen Schnittstellen kann es mit Anwendungen anderer Anbieter kombiniert werden. Mit Web-2.0-Funktionen und einem großen gemeinsamen Fremddatenpool (Ex Libris) soll eine überregionale Kooperation optimal gefördert werden.

– Alle angegebenen URLs wurden am 15.08.2010 zuletzt überprüft. –

AUTORIN

STEPHANI SCHOLZ

(Diplom-Bibliothekarin) ist im Bereich der hzb-Verbunddatenbank am Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen in Köln beschäftigt. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind zurzeit ALEPH, Schnittstellen und Formate. Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen (hbz) Postfach 270451 50510 Köln scholz@hbz-nrw.de



17 URM = Unified Resource Management: The Ex Libris Framework for Next-Generation Library Services, s. auch: <http://www.exlibrisgroup.com/files/Solutions/TheExLibrisFrameworkforNextGenerationLibraryServices.pdf>

Aktives Handeln in schwieriger Lage –

Strategische Planung für die Stadtbibliothek Köln

Simone Fühles-Ubach, Dirk Greskowiak, Hannelore Vogt

■ Im Rahmen des Projektes „Strategisches Management von öffentlichen Bibliotheken“ haben Studierende des Schwerpunkts Bibliotheksmanagement im Studiengang Bibliothekswesen der FH Köln im Wintersemester 2009/10 am Versuch einer Modellbildung für die Stadtbibliothek Köln teilgenommen. Ziel war es, ein generalisierbares Modell über die strategischen Steuerungsoptionen von öffentlichen Bibliotheken unter kommunaler Trägerschaft zu entwickeln.

Für die Bibliotheksleitung stellte das Projekt den Beginn eines Strategieentwicklungsprozesses dar, dessen Ergebnis die Identifizierung von langfristigen Zielen und Maßnahmen zur Entwicklung eines umfassenden Leitbildes bilden sollte, konkretisiert in einer strategischen Zukunftsplanung der Stadtbibliothek Köln. Initiiert wurde das Projekt gemeinsam vom Institut für Informationswissenschaft der Fachhochschule Köln und einem Vertreter der KGSt (Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement). Dabei wurde der bibliotheks- und informationswissenschaftliche Schwerpunkt mit den Aspekten der Führung, Steuerung und Organisation von Kommunalverwaltungen verknüpft. So konnte sichergestellt werden, dass alle wesentlichen Aspekte bei dem Versuch einer strategischen Zukunftsplanung berücksichtigt wurden.

Ausgangssituation

Grundsätzlich positiv formuliert die Stadt Köln in ihrem Kulturentwicklungsplan „Bildung und Erziehung als Schlüsselfunktionen für individuelle Lebenschancen und selbst bestimmtes Handeln sowie für das Wohlergehen und den Erfolg der Stadt insgesamt“.¹ Damit stehen Bildung und Kultur zwar als feste Größen für die Stadtentwicklung fest. Gleichzeitig ist aber zu berücksichtigen, dass der Betrieb einer öffentlichen Bibliothek in Deutschland keine Pflichtaufgabe der Kommunen darstellt.

Insofern muss sich die Bibliothek aktuell „im Wettbewerb“ mit allen anderen kommunalen Einrichtungen mit der Notwendigkeit und Ausgestaltung von haushaltskonsolidierenden Maßnahmen auseinandersetzen. In Köln stellt sich die Situation für die Stadtbibliothek wie folgt dar:

Nach der letzten Sparwelle 2003/2004 hatte sich das Budget wieder auf dem früheren Niveau eingependelt. Für den Doppelhaushalt 2010/2011 wurden jedoch 25%-ige Kürzungen bei allen Haushaltspositionen vorgenommen; der Medienetat ist sogar noch stärker betroffen. Der Handlungsspielraum ist dadurch sehr eng, was zu einer Schärfung des Profils genutzt werden kann. Immerhin kann aber über das Konjunkturpaket II die dringende Sanierung der Kinderbibliothek erfolgen.

Methodik

Den Vorschlägen zur strategischen Prozessgestaltung liegen zwei theoretische Modelle zugrunde. Zum einen handelt es sich um das allgemeine Strategie-Modell von Pillkahn² und um das Modell zur strategischen Steuerung von Kommunen der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement (KGSt). Über das erste Modell werden zunächst Umwelt und Umfeld analysiert, während das KGSt-Modell darstellt, wie eine wirkungsorientierte strategische Planung innerhalb einer Organisation (hier der Stadtbibliothek Köln) implementiert und ausgestaltet werden kann.

Modell von Pillkahn

Das Strategie-Modell von Pillkahn sieht eine Organisationseinheit im Kontext von Umfeld (Branche) und Umwelt. Dadurch wird deutlich, dass eine zukunftsorientierte Planung niemals losgelöst von diesen beiden Komponenten erfolgen kann. Mehr als durch die eigene Entwicklungsfreudigkeit

werden Institutionen durch die dynamischen Veränderungen von Umwelt und Umfeld dazu gezwungen, das eigene strategische Verhalten an neue Bedingungen anzupassen. Stellvertretend für andere Entwicklungen seien hier z. B. die weltweite Finanzmarktkrise oder die demografische Bevölkerungsentwicklung genannt.

In vielen Branchen werden Produkte und Dienstleistungen in immer kürzer werdenden Zeitabständen als bisher durch neue ersetzt. Dieser sich zunehmend dynamisierende Wandel ist auch bezogen auf das veränderte Publikations- und Medienrezeptionsverhalten zu beobachten, wahrscheinlich aber auch auf das Bibliothekswesen in seiner Gesamtheit. Daher ist es wichtig, Veränderungen und Entwicklungen zu antizipieren, da eine angepasste Entwicklung nur möglich ist durch ein Verstehen des entsprechenden Umfeldes.

Die Grafik zeigt das Modell der Interaktion zwischen Institution und Umwelt, angepasst an die spezifische Situation der Stadtbibliothek Köln. Dabei wird die Unterscheidung nach Makroebene (Umwelt) und Mikroebene (Umfeld) vorgenommen, aus der sich auch unterschiedliche Möglichkeiten der Interaktion ergeben. Auf die Entwicklungen der Makroebene hat die Institution (hier die Stadtbibliothek) in der Regel keinen direkten Einfluss. Es handelt sich um einen generellen Kontext (hier: kommunaler Rahmen), dem sich die Bibliothek anpassen muss. Eigene Interaktionen finden meist nicht statt, Änderungen in diesem Sektor müssen aber genau beobachtet werden, um flexibel darauf reagieren zu können. Auf der Mikroebene interagiert die Institution direkt mit ihrem Umfeld, d. h. hier geht es um die Kommunikation z. B. mit Kunden, Lieferanten und Wettbewerbern sowie um eine branchenübliche Technologieentwicklung. Auf das Umfeld kann durch eigene Maßnahmen teilweise direkt Einfluss genommen werden, z. B. durch Marketingaktivitäten beim Kunden oder Rabattanforderungen bei Lieferanten. Informationen über die Mikroebene werden häufig in Form von quantitativen Metho-

¹ Leitbild Seite 14, 1. Absatz, Zeile 1-3

² Pillkahn, Ulf: Trends und Szenarien als Werkzeuge zur Strategieentwicklung: wie sie die unternehmerische und gesellschaftliche Zukunft planen und gestalten. – Publicis, 2008.

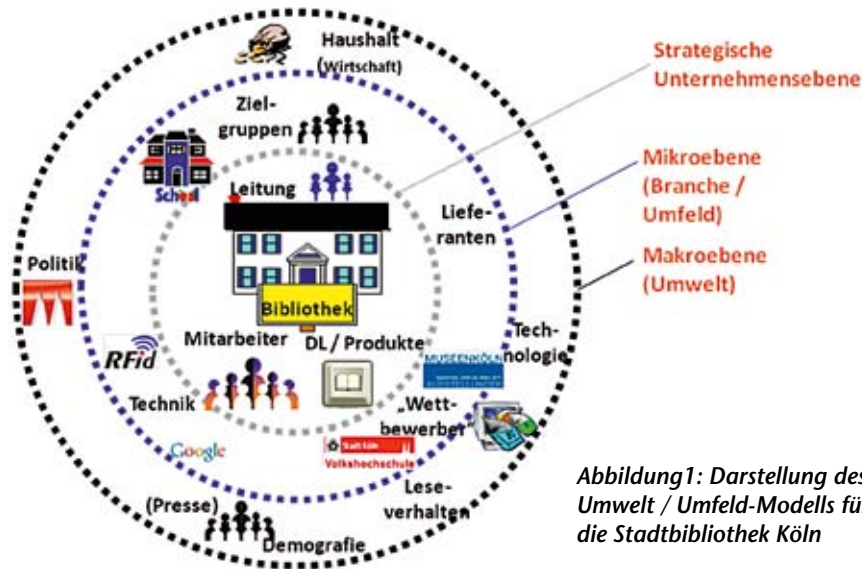


Abbildung 1: Darstellung des Umwelt / Umfeld-Modells für die Stadtbibliothek Köln

den bzw. Datensammlungen erhoben, z. B. Kundenbefragungen.

Studentische Analysen von Umwelt und Umfeld als erstes Ergebnis des Seminars

Zu den genannten Feldern der Mikro- und Makroebene wurden studentische Analysen für die Stadtbibliothek erstellt:

Politik Das Thema Politik wird sowohl im nationalen als auch im kommunalen Kontext behandelt und zwar insbesondere bezogen auf die Bereiche Bildung und Kultur. Konkret geht es um die Auswertung der Aussagen zur Bildung im Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung, der Analyse des Kölner Leitbildes und des Kulturentwicklungsplans 2020 sowie der Bildungssituation in Köln.

Haushalt (Wirtschaft) Das Thema „Köln in Zahlen“ untersucht einerseits die wirtschaftliche Situation der Stadt und deren Folgen für die Stadtbibliothek und bereitet andererseits die Zahlen zur Stadtbibliothek selbst in Form eines kommunalen Benchmarkings (DBS-Indikatorenreaster) auf.

Gesellschaft Ausführungen zur demografischen Bevölkerungsentwicklung in Köln geben eine Vorstellung davon, wie sich Zielgruppen zukünftig hinsichtlich ihrer Größenordnung und ihrer Zusammensetzung im Stadtgebiet verändern werden.

Technologie Unter der Rubrik Leseverhalten / Technologie werden insgesamt fünf Studien zum Thema „verändertes Leseverhalten“ und „Me-dienrezeption“ verschiede-

ner Zielgruppen ausgewertet. Darüber hinaus wird auch das veränderte Publikationsverhalten (e-books) und Technologieänderungen thematisiert.

Zielgruppen Es erfolgt eine Analyse der wichtigsten Zielgruppen und Stakeholder der Stadtbibliothek Köln verbunden mit der Frage, welche Zielgruppen bei einer strategischen Neupositionierung vor- oder nachrangig bedient werden müssen.

Schule Da der Bildungssektor im Hinblick auf die langfristige Aufgabenstellung an Bedeutung gewinnen wird, wird eine Darstellung der momentanen Kooperation und deren Entwicklungsperspektiven vorgenommen.

Wettbewerber An dieser Stelle werden die Leistungen der Stadtbibliothek im Umfeld der Kultureinrichtungen aufgezeigt und verglichen. Fragen nach Konkurrenz, Kooperation und Vernetzung spielen diesbezüglich eine wichtige Rolle.

RFid Technik Neue Technologien prägen Bibliotheken bereits heute. Die Umstellung der Stadtbibliothek auf RFID-Technologie stellt, neben anderen Entwicklungen im Bibliothekssektor, eine der zukünftigen Herausforderungen dar.

KGSt-Modell zur internen Strategiefindung

Auf der strategische Unternehmensebene werden Fragen der langfristigen Leitung und Steuerung, basierend auf den Interviews der Führungsebene, erläutert und der

Produktplan der Stadtbibliothek Köln sowie mögliche strategische Szenarien aufgeführt. Grundlage dafür ist das Modell zur strategischen Steuerung der KGSt, das nachfolgend beschrieben wird.

Unter strategischen Aspekten, also um sowohl die Zukunftsfähigkeit erhalten als auch um gleichzeitig einen angemessenen und notwendigen Beitrag zur Konsolidierung des Haushaltshaltes der Stadtbibliothek leisten zu können, erfolgte zunächst eine Darstellung dessen, welche Fragen vor diesem Hintergrund in der Stadtbibliothek Köln geklärt werden müssen:

- Was will die Stadtbibliothek Köln
- unter Berücksichtigung der generell und spezifisch zu beachtenden Rahmenbedingungen (Umwelt / Umfeld),
 - mit ihrem Handeln,
 - auf den unterschiedlichen Handlungsfeldern,
 - bei welchen Zielgruppen, in welchen zeitlichen Dimensionen bewirken?
 - Mit welchen Leistungsangeboten soll das erreicht werden,
 - Welche Prozesse und Strukturen sollen dafür vorgehalten werden und
 - Welche Ressourcen³ sollen bzw. können dafür eingesetzt werden?

Grafisch dargestellt stellt sich der Kreislauf dieser Fragen wie folgt dar:



Abbildung 2: Fragenkreislauf

Es muss zunächst geklärt werden, welche Handlungsfelder für die Zukunftsfähigkeit der Stadtbibliothek welche Priorität besitzen und was dafür getan werden muss (Leistungsangebote), um die mit den Handlungsfeldern verbundenen Ziele zu erreichen. Damit wird dann auch darüber entschieden, was nachrangige Priorität genießt, was damit am ehesten zur Disposition steht (z. B. im Zuge der notwendigen

³ Unter Ressourcen werden hier neben Finanzmitteln auch Stellen, Gebäude/Räume, Informationstechnik und Wissen verstanden.

Maßnahmen zur Haushaltskonsolidierung). D. h., dass es entweder zu einer kompletten oder teilweisen Aufgabe der Leistungserbringung kommt oder die Leistungsstandards mehr oder weniger stark reduziert werden. Auf diese Weise wird methodisch sichergestellt, dass es einen festgelegten und nachvollziehbaren Prüfmaßstab für die Vorschläge zur Haushaltskonsolidierung gibt, der für alle Verantwortlichen handlungsleitend ist.

Im Umkehrschluss liefert eine strategische Zielplanung auch den Maßstab um bestimmen zu können, was handlungsfeld- und damit zielbezogen weniger wichtig ist und was damit automatisch zu einer umfassenderen Disposition, z. B. im Rahmen von haushaltskonsolidierenden Maßnahmen, steht.

Die Krise als Chance nutzen – erste Schritte zur Umsetzung

Nach Abschluss der Analysephase, bei der die Studierenden durch ihre Grundlagen-

arbeit einen sehr fundierten Beitrag leisteten, traf sich das Leitungsteam der Stadtbibliothek zu einem moderierten Workshop. Inhaltlich wurde hier das KGSt-Modell zur internen Strategiefindung zugrunde gelegt. Losgelöst vom Alltag befasste man sich mit grundlegenden Aspekten der künftigen Arbeit und nahm eine Priorisierung der Zukunftsaufgaben vor. Interessant war, dass es bei der Einstiegsfrage nach dem Zukunftsbild durchaus alternative Ideen gab, die dann auch zu neuen Ansatzpunkten führten. Auch die Stärken und Schwächen wurden durchaus heterogen bewertet, was zeigt, wie wichtig ein Austausch über diese Punkte ist. Aufbauend auf die bereits vorliegende Vision, Mission und das Wertepportfolio wurden die bisherigen strategischen Felder neu bewertet. So soll beispielsweise künftig ein stärkerer Schwerpunkt auf die interkulturelle Bibliotheksarbeit gelegt werden. Auch der Bereich Lese- und Bildungsförderung, hier auch mit Serious Games, wird noch stärker in den Fokus rücken. Ziel ist es, den Anteil

an jungen Menschen zu halten und dauerhaft zu erhöhen und weniger Energie in die Neukundengewinnung älterer Menschen zu legen. Nach und nach werden alle definierten Handlungsfelder zur strategischen Positionierung der Stadtbibliothek Köln durchleuchtet. Für die mittelfristige Planung einigte man sich auf die Handlungsfelder:

- Bildung(Grundbildung,Ausbildung, Weiterbildung, Leseförderung)
- Information & Elektronische Services
- Integration & Interkulturelle Arbeit
- Kultur
- Kommunikation, Begegnung & Freizeit

Für ein großstädtisches System ergeben sich unterschiedliche Handlungsfelder für die Zentralbibliothek und die Stadtteilbibliotheken: Das Handlungsfeld Kulturarbeit wird in Köln primär durch die Zentrale abgedeckt, während die integrative und soziale Arbeit ihren Schwerpunkt eher in den Außenstellen haben. Eine Schnittmenge ergibt sich beim Handlungsfeld Bildung, das folgendermaßen aufgestellt ist:



Abbildung 3: 8-Stufen-Vorgehensmodell

Nr	Wirkungen	Prio	Zielgruppe	Raum	Leistungsangebote
					(was die SBK konkret anbietet bzw. anbieten sollte, um die Wirkungen bei den definierten Zielgruppen zu erreichen)
1	Unterstützung d. kindlichen Spracherwerbs		0-3 jährige und deren Eltern		Frühkindliche Sprach- und Leseförderung (Papalapap, Bücherbabys) mit entsprechendem Medienangebot
2	Lust auf Lesen wecken als Element der Grundbildung		1-6 jährige		Kniebücher, Spiele, Kita-Kisten, s.a. 1, Koop: Jugendamt, Kita-Mitarbeiterinnen
3	Verbesserung der Chancengerechtigkeit		Sozial Benachteiligte (Jugendliche)	Stadtteile	PC-Infrastruktur, Lernmittel, Beratung, Arbeitsplätze, Hausaufgabenbetreuung
4	Unterstützung / Anregung des lebenslangen Lernens im Erwerbsleben		Wiedereinsteiger Berufstätige		Sach- und Fachliteratur, e-learning, Methodentraining Recherche
5	Erhöhung des Bildungsstandes bei K/J ; Voraussetzung: Bewusstsein schaffen für „Bibliothek als Bildungspartner“)		Referendare, Lehrer, pädagogisches Personal		Schülerhilfen, Klassenführungen, Workshops für den pädagogischen Nachwuchs
6	Verbesserung der Medien- und Informationskompetenz		Erwachsene		s. 4, Facharbeitssprechstunde
7	Niedrigschwelliger Zugang zu aktuellen/neuen technischen Entwicklungen → gesellschaftliche Teilhabe		Erwachsene		Technische Infrastruktur, spezielle Beratung

Abbildung 4: Handlungsfeld Bildung (Modell, nicht vollständig, da noch im Abstimmungsprozess)

Nach dem Workshop wurden die Felder inhaltlich weiter ausgestaltet und das Zielsystem ausgebaut: Auch die folgenden Handlungsschritte stehen fest:

1. Priorisierung des Dienstleistungsangebotes und kundenfreundliche Aufbereitung,
2. Zielgruppen und Milieus weiter ausarbeiten,
3. konkreten Handlungsplan erstellen,
4. Qualitätsstandards zur Evaluation festlegen (Feedbackbögen, Onlinebefragung,
5. Kommunikation der Position in Richtung Mitarbeiterschaft sicherstellen,
6. Abstimmung mit dem Kulturdezernenten,
7. Vorstellung im Kulturausschuss,
8. Kommunikation nach außen – an die Kunden, Stakeholder.

Als Leitfaden für den Ablauf hat sich das bereits genannte achtstufige Planungsmodell der KGSt bewährt. Die Erstellung des Strategiekonzeptes ist Teil der Zielvereinbarungen zwischen der Direktion der Stadtbibliothek und dem Kulturdezernenten; die Umsetzung wird noch längere Zeit in Anspruch nehmen und sich an den jeweils ändernden Rahmenbedingungen orientieren müssen.

Parallel dazu wird ein Konzept zur Personalentwicklung erstellt, das sich am Strategie-

konzept orientiert: Organisations- und Personalentwicklungsaktivitäten werden eng verzahnt. Strategische Personalentwicklung setzt die Koordination mit den Zielen der Bibliothek voraus. Deshalb waren die Analysen und Marktbeobachtungen der Studierenden auch hierfür ein fruchtbarer Ansatz. Die Ergebnisse der Analyse des e-book-Marktes, der neuen technischen Entwicklungen im Bibliotheksbereich sowie der künftigen und bereits vorhandenen Dienstleistungen und Produkte werden auch das interne Fortbildungsangebot beeinflussen.

Fazit

Die Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Köln und der KGSt wurden in der Politik und Verwaltung sehr positiv aufgenommen – man kann in diesem Zusammenhang sogar von einem Imagefaktor für die Bibliothek sprechen. Gerade im Verwaltungsbereich ist die KGSt bekannt und signalisiert Professionalität auch auf diesem Sektor. Der Aufwand hat sich in jedem Fall gelohnt, da durch die Etatreduzierung auch bei der inhaltlichen Arbeit noch stärker Schwerpunkte gesetzt werden müssen. Vieles war uns bereits bekannt, aber der Blick von außen – durch die Studierenden, Dozenten und das aus dem Alltag herausgenommene Leitungsteam, lieferte ein klareres Bild.

■ AUTOREN

PROF. DR. SIMONE FÜHLES-UBACH

Dekanin der Fak. für Informations- und Kommunikationswissenschaften der FH Köln
simone.fuehles-ubach@fh-koeln.de



DIRK GRESKOWIAK

Leiter d. Geschäftsbereichs Projektbegleitungen u. Leiter d. Competence Centers „Strategisch steuern in der Krise“ bei der KGSt Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement
dirk.greskowiak@kgst.de



DR. HANNELORE VOGT

Direktorin der Stadtbibliothek Köln
direktion@stbib.koeln.de



Breaking down barriers to knowledge

OCLC Mitglieder der Region EMEA treffen sich in der Deutschen Nationalbibliothek

Fiona Leslie



■ Am 2. und 3. März 2011 findet das zweite OCLC Regional Council für Mitgliedsinstitutionen und Interessierte aus Europa, dem Nahen Osten und Afrika (EMEA) in der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt am Main statt. Das Treffen ist für OCLC eine gute Gelegenheit, sich mit den Mitgliedern dieser Region auszutauschen. Es ist ein wichtiges Diskussionsforum für eine Organisation, deren Entscheidungen und Strategien aus der Mitgliedergemeinschaft kommen und mitgetragen werden. Was können deutsche Bibliotheken von dieser Veranstaltung erwarten?

Wenn OCLC von seinen Mitgliedern spricht, dann sind damit ca. 27.000 Bibliotheken, Archive und Museen weltweit gemeint. Im Besonderen solche Institutionen, die gemeinsam mit OCLC daran arbeiten, die Effizienz in Bibliotheken zu verbessern, Kosten zu sparen und die Herausforderungen mit denen sie konfrontiert sind, gemeinsam anzugehen.

2009 hat das OCLC Members Council eine neue Leitungsstruktur beschlossen. Das bisherige Members Council wurde durch drei Regional Councils für die Regionen Amerika, EMEA und Asien-Pazifik ersetzt. Darüber operiert das Global Council als überspannende Einrichtung. Die Delegierten für beide Gremien werden von den Mitgliedern nominiert und gewählt.

Im Augenblick sind mit Dr. Rupert Schaab, stellvertretender Direktor der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen und Berndt Dugall, Direktor der Universitätsbibliothek Johann Senckenberg in Frankfurt am Main, zwei deutsche EMEA Delegierte im Global Council vertreten. Die Verbindungen zwischen OCLC und den deutschen Mitgliedsinstitutionen sind sehr eng. Berndt Dugall fungiert nicht nur als Delegierter des EMEA Regional Council, sondern ist auch Vizepräsident des Global Council. Frau Dr. Elisabeth Niggemann, Generaldirektorin der Deutschen Nationalbibliothek, ist Mitglied im Board of Trus-



Deutsche Nationalbibliothek Frankfurt am Main



tees, dem höchsten OCLC Führungsgremium. Das Board of Trustees arbeitet eng mit dem OCLC Management zusammen, um Richtlinien und Ziele der Organisation zu definieren.

Zum Tagungsmotto haben die Mitglieder in diesem Jahr das Thema „Breaking down barriers to knowledge“ gewählt. Ziel des Programmkomitees war es, insbesondere Sprecher aus der Mitgliedergemeinde ein-

zubinden. Es wurden Themen ausgewählt, die an der Praxis orientiert sind und jedem die Möglichkeit eröffnen, aktiv mit zu diskutieren. Die Teilnehmer der Veranstaltung 2011 erwarten u.a. Vorträge und Workshops zur Weiterentwicklung der Dewey Dezimal Klassifikation (DDC), Neues auf dem Gebiet der Mobil-Technologien, Digitalisierung von Spezialsammlungen oder Updates zu OCLC Metadatendiensten und

OCLC Web-Scale Management Services. Als Hauptredner im diesjährigen Programm treten auf: Prof. Dieter Fellner, Professor für Informatik an der TU Darmstadt und Institutsleiter des Fraunhofer-Instituts für Graphische Datenverarbeitung (IGD). Er gilt als Experte auf dem Gebiet der Computergrafik und digitalen Bibliotheken. Und Lester Madden, Gründer und Herausgeber von AugmentedPlanet.com, einem Unternehmen, das sich eingehend mit der computer-gestützten Erweiterung der Realitätswahrnehmung, der sogenannten „Augmented Reality“, beschäftigt.

Die Veranstaltung bietet auch den OCLC Führungskräften ein gutes Forum, um mit den Mitgliedern der Region enger in Kontakt zu kommen und Gespräche zu führen. Wie auch beim letzten Regional Council Meeting im März 2010 in Leiden, Niederlande, wird Jay Jordan, CEO und Präsident von OCLC, den Teilnehmern einen Überblick über die Entwicklungen und Ergebnisse des letzten Jahres geben. Dort schätzten die Teilnehmer vor allem die Möglichkeit, ihre Fragen direkt an die Verantwortlichen richten zu können. So wird es auch 2011 genügend Raum für Fragen und Diskussionen zur strategischen Ausrichtung von OCLC und die Bedeutung für die Gemeinschaft geben.

Die Gründungsveranstaltung des EMEA Regional Council 2010 in Leiden wurde sowohl von OCLC Mitarbeitern als auch den teilnehmenden Mitgliedern gleichermaßen als Erfolg gewertet. Ist es doch gelungen, trotz verschiedener regionaler Interessen viele Übereinstimmungen zu finden. Gwendolyn Thomas, Vorsitzende des EMEA Regional Council und Direktorin der Rhodes University Library in Südafrika, sagt: „Es mag seltsam erscheinen, Bibliotheken aus dem hohen Norden wie Norwegen, Schweden und Finnland mit Bibliotheken aus dem Süden wie Südafrika zusammenzubringen, nur weil sie Teil der gleichen Mitgliedsregion sind, aber es funktioniert, da wir erkannt haben, dass es mehr Interessen gibt die uns verbinden, als Interessen die uns trennen. Das Wichtigste der Mitgliedschaft liegt darin, gemeinsam an neuen Lösungen zu arbeiten und Ideen zu suchen, die allen nutzen, insbesondere in Zeiten weltwirtschaftlicher Sparprogramme.“

In Deutschland gibt es mehr als 300 OCLC Mitgliedsinstitutionen, aber nicht nur sie sind zum ersten Regional Council Meeting in Deutschland eingeladen. Die Veranstaltung steht allen Interessierten aus Bibliotheken, Museen oder Archiven offen. Wenn Sie sich anmelden wollen oder mehr zur Teilnahme am OCLC EMEA Regional

Council in Frankfurt am Main vom 02. bis 03. März 2011 wissen wollen, dann gehen Sie auf unsere Homepage www.oclc.org oder schreiben Sie eine E-Mail an: deutschland@oclc.org. Zeitnahe Informationen zum Programm geben wir über unsere Homepage oder die OCLC eNews bekannt, die Sie unter www.oclc.org/de/de/email/subscribe.htm abonnieren können. Mehr über die Mitgliedschaft im OCLC Verbund, Ziele, Nutzen und Strukturen erfahren Sie ebenfalls auf der OCLC Homepage. Dort finden Sie auch die Präsentationen und Videos des Regional Council Meetings 2010 in Leiden, Niederlande.

■ AUTORIN

FIONA LESLIE

Marketing Communications
Manager OCLC EMEA
8th Floor, West Wing
54 Hagley Road
UK - Birmingham B16 8PE
fiona.leslie@oclc.org



DINGES & FRICK INVESTIERT IN DIE ZUKUNFT
DIE ALLESKÖNNER-DRUCKMASCHINE VON HEIDELBERG
SPEEDMASTER CD 74 – SECHSFARBENMASCHINE MIT LACKWERK
INLINE-FINISHING: STANZEN, NUTEN UND PERFORIEREN
GUTE QUALITÄT, KURZE LIEFERZEITEN UND BESTER SERVICE !



DINGES & FRICK

Medientechnik
Drucktechnik & Verlag

Greifstraße 4
65199 Wiesbaden
Tel. (0611) 3 96 99-0
www.dinges-frick.de

